



## 10. Predigt zum Mitnehmen

für Rogate, 17. Mai 2020

Liebes Gemeindeglied,

wir haben erste Erfahrungen mit Gottesdiensten unter Sicherheitsvorkehrungen gesammelt. Wir sind dankbar für diese Möglichkeit, auch wenn vieles sehr anders ist.

Falls Sie den Gottesdienst nicht besuchen können oder wollen, bieten wir Ihnen noch eine Weile die *Predigten zum Mitnehmen* an. Sie können die Predigt wie bisher in den Geschäften abholen oder sich im Pfarramt melden, um sie direkt zugesandt zu bekommen (☎ 96670).

Nun fangen wir an ...

*Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.*

Dieser Sonntag heißt *Rogate*, übersetzt *Betet!*

Es gibt ganz verschiedene Möglichkeiten zu beten: frei oder mit geprägten Worten, allein oder gemeinsam mit anderen, vor Freude singend oder klagend ...

Schwerpunkt des **Predigttextes** ist heute das wohl bekannteste Gebet der Christenheit. Sie können es alle auswendig – das Vaterunser.

Wenn Sie den Text dennoch im Zusammenhang lesen möchten finden Sie ihn im Matthäusevangelium im 6. Kapitel, die Verse 5-15, in ihrer Bibel oder im Internet unter [www.bibleserver.com](http://www.bibleserver.com).

### **Predigt**

Es ist dieses Gebet, das Vaterunser, das uns mit allen Christen auf der Welt verbindet. Es wird täglich in Andachten und Gottesdiensten in ganz verschiedenen Sprachen gesprochen.

Wo über Bekenntnisse, Lehren oder Dogmen gestritten wird, ist es unstrittig, dass uns dieses Gebet vereint.

Und ich finde es wunderbar, dass es ein *Gebet* ist, das wir alle gemeinsam haben. Denn damit haben wir etwas gemeinsam, das unsere Beziehung *zu Gott* und *zu den Mitmenschen* stärkt.

Wir alle leben in Beziehungen. Kein Mensch ist eine Insel. Ich habe nur wenige Menschen kennen gelernt, die über lange Zeit gut ohne Kontakte zu anderen zurecht kamen.

Dazu passt, dass das Vaterunser in der Wir-Form geschrieben ist.

Es heißt nicht „*Mein tägliches Brot gib mir heute.*“, sondern „*Unser tägliches Brot gib uns heute.*“ Selbst wenn wir das Vaterunser allein im stillen Kämmerlein beten, stellen wir uns durch die Wir-Form schon hinein in die große Gemeinschaft der Christenheit.

Bei unseren Konfirmanden-Treffs besprechen wir seit ein paar Jahren das Vaterunser ganz am Schluss der Konfi-Zeit. Denn – auch wenn es keine Lehre, sondern ein Gebet ist – kann man am Vaterunser ganz viel wiederholen und aufzeigen, was für unseren Glauben wichtig ist.

Die ersten drei Bitten handeln von Gott – und der wird mit *Vater* angesprochen. Damit sagt Jesus ganz klar: Unser Gott ist kein Gott, wie ihn sich die alten Philosophen dachten: ein unbewegter Bewegter oder das gute Prinzip, das hinter allem steckt, sonst der Welt aber fern ist. Unser Gott ist ein Vater – einer der unser Leben gewollt hat. Der ist nicht fern, sondern will in Beziehung mit uns treten.

Wenn wir Gott als den Schöpfer glauben, dann ist es nur konsequent, dass uns das, was er geschaffen hat, auch heilig ist: unsere Mitmenschen, die Schöpfung, jeder Teil dieser Erde.

*Geheiligt werde dein Name.* Wenn das wiederum überall geschehen würde, könnte auch Gottes Reich kommen und sein Wille geschehen. Auf die drei *Gott-Bitten* folgen vier *Erden-Bitten*. Wie ein Scharnier steht dazwischen das „Wie-im-Himmel-so-auf-Erden“. Das zeigt, dass sich die beiden Seiten nicht trennen lassen, sie sind miteinander verbunden.

In den Erden-Bitten geht es als erstes um das leibliche Wohl: *Unser tägliches Brot gib uns heute.* Die Generation, die den Krieg noch miterlebt hat, hat den Satz verinnerlicht: „Es gibt kein hartes Brot, nur *kein Brot* ist hart.“ Wir, die in der Regel immer genug zu essen haben, machen uns an dieser Stelle bewusst: Es geht um das Brot aller, um eine gerechtere Verteilung der Lebensmittel auf der Welt und darum, Lebensmittel zu schätzen und nicht achtlos wegzuworfen.

Die folgenden Erden-Bitten bringen dann unser soziales Wohl ins Spiel. Wenn eine Gemeinschaft Bestand haben soll, ist die Vergebung wichtiger, als wir es uns manchmal eingestehen. *Vergib uns unsere Schuld.* Niemand ist perfekt: Gewollt und ungewollt verletzen wir immer wieder andere Menschen. Doch unsere Schuld soll uns nicht niederdrücken. Wir legen sie bei Gott ab. In der Folge sind wir auch bereit, anderen ihre Fehler nicht ewig nachzutragen. Dabei ist es aber auch wichtig, unser Herz und auch das anderer nicht zu überfordern. Als ich selber noch Schülerin war, habe ich immer wieder erlebt, dass Kinder in Konflikten gezwungen wurden, *Entschuldigung* zu sagen, und der andere sollte dann sagen: *Es ist wieder gut.* Wenn das Herz des Geschädigten das noch nicht so empfindet, ist es falsch, das zu fordern. Dennoch kann man weiterhin das Vaterunser beten und hoffen, dass das Herz irgendwann bei der Vergebung ankommt.

Am Schluss steht eine Doppelbitte: *Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.* Diese Bitte macht deutlich, dass es auch Kräfte gibt, die unser Leben zerstören können. Doch Gott hat die Möglichkeit, auch diese Kräfte zu besiegen.

Über jede Bitte könnte noch soviel mehr geschrieben werden. Doch – wie gesagt – viel wichtiger als die Lehren, die wir aus diesen Worten ziehen, ist die Tatsache, dass sie uns mit allen Christen vereinen.

### Lied: EG 645 „Ins Wasser fällt ein Stein“

#### Gebet

Gott allen Lebens,  
jeder und jede von uns ist einmalig,  
ein einzigartiger Mensch,  
mit besonderen Gaben und Stärken.  
Doch niemand von uns kann für sich allein leben. Wir alle brauchen Menschen,  
die uns nahe sind, die uns begleiten und  
uns lieb haben.

Wir danken dir für alle Gemeinschaft,  
die wir erfahren; auch in diesen Zeiten,  
in denen Gemeinschaft schwieriger zu leben ist.

Wir danken dir für alles, was uns verbindet,  
und für alles, was uns hilft, mit Gegensätzen umzugehen. *Amen.*

(Nach: Eckhard Herrmann, Neue Gebete für den Gottesdienst II, München 2004, S. 101.)

Es grüßt Sie ganz herzlich  
Ihre Pfarrerin Johanna Lunk

